



Ab und an ist es angebracht, sich einen neuen Anzug zuzulegen, den miefigen Touch des «Altmodischen» loszuwerden, sich um neue Dessins und Materialien zu kümmern, kurz: sich zu verändern. Nicht total, nicht grundlegend, nicht revolutionär. Grad eben so, dass männ- und frauiglich kurz innehält, stutzt und im besten Fall bei sich denkt: Das sollte ich mir eigentlich auch gelegentlich leisten. Und positiv gestimmt des alten Weges weitergeht. Oder nicht?

ARS MEDICI ist exakt 95 Jahre alt, und so langsam lohnt es sich, an ein Jubiläum zu denken, das nicht vielen – Personen wie Institutionen – zu erleben vergönnt ist. Und doch: Fünf Jahre

leitet? Oder: Ist es nichts von alledem, sondern bloss das Nachäffen jener «Res», die um uns herum so bedeutungsvoll in Szene gesetzt werden, dass man glaubt, ohne sie nicht auskommen zu können: der Relaunches, der Redesigns, der Remakes? Und: Würden die inhaltlichen Innova-

Alte Dame – neues Kleid

sind eine lange Zeit – eine zu lange, um sie im alten Kleid auszusitzen. Wo doch um einen herum sich alles so rasend schnell verändert. Zumindest äusserlich und oberflächlich. Oder besser: vor allem oberflächlich.

Und hier begannen denn die Fragen: Wenn wir uns neu stylen, müssen wir dann nicht auch den Inhalt der modernen Form anpassen? Gehören wir sonst nicht auch zu denen, die bloss alten (will heissen: mässig guten) Wein in neuen Schläuchen kredenzen? Ist so ein grafisches Facelifting nicht das Gleiche wie beim alternden Filmstar: das Bestreben, jünger zu scheinen, als man – biologisch – ist? Mithin eine Art Hochstapelei, der Versuch, andere und sich selbst zu beschummeln? Oder ist es Ausdruck einer Entwicklung, wie sie viele Eltern durchmachen, wenn sie ihre Jungmann- und -frauschaft durch Kindheit und Pubertät und erste Lebenserfahrungen begleiten: eine Art Verjüngung im Geist, ein Wahrnehmen dessen, was Jüngere bewegt und

tionen, um die wir uns auch noch bemühen, überhaupt wahrgenommen angesichts neuer Schriftzüge und Farben und Formen?

Wir, die Redaktoren und Mitarbeiter von ARS MEDICI, wussten nach manch gescheiter Diskussion und etlichen motivationalen Schlenkern auch keine schlüssigen Antworten auf all diese Fragen. Bis am Ende ein Beherrter die letzte Frage stellte: Kann man sich auch zu viele Fragen stellen? Die haben wir umgehend mit einem erleichterten und erleichternden «Ja» beantwortet und uns vorgenommen, das zu tun, was man ohnehin viel häufiger tun sollte: uns einfach zu freuen am neuen Outfit der alten, aber rüstigen Dame ARS MEDICI und zu hoffen, dass sie Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, weiterhin attraktiv erscheint – nicht nur oberflächlich! – und sie ihr deshalb weiter die Treue halten.

Richard Altorfer